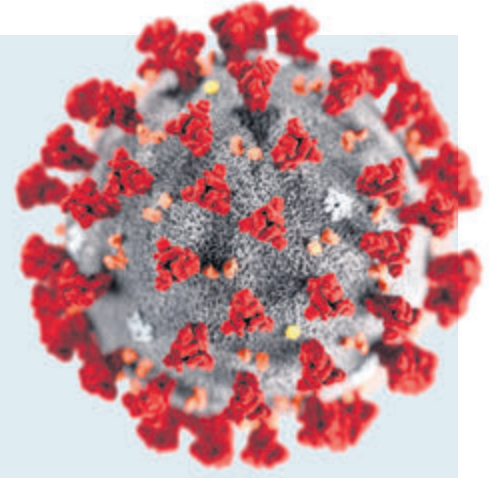


Das Wichtigste in Kürze:

- Die Regierung empfiehlt jedem Haushalt den Kauf von mindestens **einer Packung bzw. 50 Schutzmasken**.
- Ab dem **26. Juni** wird der **Mindestabstand** von 2 Metern auf 1,5 Meter reduziert. Der Abstand kann unterschritten werden, wenn eine Maske getragen wird oder Trennwände vorhanden sind.
- Die Sitzpflicht in den Gastronomiebetrieben wird am **26. Juni** aufgehoben.
- Ab dem **3. Juli** sind Veranstaltungen mit bis zu 1000 Personen wieder erlaubt.
- **Grossveranstaltungen** mit mehr als 1000 Personen sind voraussichtlich ab **Anfang September** wieder erlaubt.



Handhygiene und Abstand bleiben zentral

Auch wenn durch die Lockerungen weitgehend zur Normalität zurückgekehrt werden kann, gelten einige Massnahmen wohl noch länger.

Desirée Vogt

Mit jeder Lockerung mehr, welche die Regierung verkündet, kehrt auch mehr Freiheit und Leichtigkeit in den Alltag der Liechtensteiner zurück. Doch genau diese neue, alte Freiheit verleitet dazu, sich allzu sicher zu fühlen und zum Alltag, wie er einmal war, zurückzukehren. Doch diesen Alltag wird es wohl so schnell nicht mehr geben, wie ein Blick in andere Länder und auch die mahnenden Worte der Regierung zeigen. Das Coronavirus schlummert nur zeitweise vor sich hin und lässt uns etwas durchatmen. Doch es kann immer wieder zuschlagen und sich ausbreiten, wenn bestimmte Regeln in Bezug auf Hygiene und Abstand nicht eingehalten werden.

«Situation wie in Israel wollen wir nicht»

Gesundheitsminister Mauro Pedrazzini blickte in die Nachbarländer Österreich und Schweiz und bemerkte, dass die Anzahl der Neufinfektionen dort seit einigen Wochen praktisch zum Erliegen gekommen sei – dennoch finden immer noch Ansteckungen statt und das Virus kann sich schnell wieder ver-



Regierungsrat Mauro Pedrazzini und Regierungschef-Stellvertreter Daniel Risch informierten über die weiteren Lockerungen.

Bild: ikr

breiten, wie die Zahlen zeigten, die nur wenige Stunden später aus der Schweiz folgten. Pedrazzini blickte aber auch nach Israel, wo derzeit der Kampf gegen die zweite Welle geführt wird. «Israel hat bereits bei der ersten Welle sehr frühe und drastische Massnahmen ergrif-

fen. Nach den Lockerungen zeigt sich nun erneut eine schleichende Welle. Der Erfolg war leider nicht anhaltend. Und das wollen wir nicht», machte er klar. Dabei griff er auch die immer wieder erwähnte Vermutung in zahlreichen Medien auf, dass die Sonne Corona-

viren zerstören könne: «Zumindest in Israel zeigt sich ein anderes Bild.»

Er appelliert deshalb weiterhin eindringlich an die Menschen, die Hygiene- und Abstandsregeln einzuhalten sowie den gesunden Menschenverstand einzusetzen und Eigen-

verantwortung zu übernehmen. Nur so könne ein Anstieg der Infektionen und damit eine erneute Verschärfung der Massnahmen verhindert werden.

«Wir sind uns bewusst, dass auch nach zahlreichen weiteren Lockerungen nicht wieder alles beim Alten sein wird», ist auch

für Regierungschef-Stellvertreter Daniel Risch klar. Die Entwicklung der Neuansteckungen müsse deshalb weiterhin genau verfolgt werden. «Wir müssen weiterhin an einem Strang ziehen und helfen, wo Hilfe benötigt wird.» Er appelliert deshalb an die Bevölkerung, weiterhin Solidarität zu zeigen und das liechtensteinische Gewerbe und die Gastronomie zu unterstützen.

Neue Schutzkonzepte und Empfehlung für ÖV

Die Regierung informierte gestern zudem darüber, dass für alle öffentlichen Einrichtungen und Betriebe sowie Veranstaltungen nach wie vor Schutzkonzepte erarbeitet und umgesetzt werden müssen. Die Vorgaben dazu würden jedoch vereinfacht und vereinheitlicht – und zwar in dem Sinne, dass die bisherigen «Masterschutzkonzepte» durch Vorgaben ersetzt werden, dass der Mindestabstand eingehalten werden muss bzw. wo dies nicht möglich ist, Schutzmasken getragen bzw. Trennwände installiert werden müssen. Im öffentlichen Verkehr empfiehlt die Regierung das Tragen einer Maske zudem «weiterhin dringend».

Corona-Warn-App: Abklärungen noch im Gange

Heute kommt die Schweizer Corona-Warn-App. Sie soll helfen, Ansteckungsketten zurückzufolgen und Personen zu warnen, wenn sie länger Kontakt zu einer infizierten Person hatten. In Liechtenstein sind dazu Abklärungen im Gange, wie Regierungsrat und Gesundheitsminister Mauro Pedrazzini gestern informierte.

Grenzüberschreitende Nutzung enorm wichtig

Der Bundesrat hat in der Schweiz eine Verordnung über das «Proximity-Tracing-System» verabschiedet. Damit werde der Start der «SwissCovid»-App ermöglicht, wie Pedrazzini erklärte. Ziel der «SwissCovid»-App sei es, Menschen zu warnen, die sich für eine bestimmte Dauer in der Nähe einer mit dem Coronavirus infizierten Person aufgehalten haben, sofern die App bei beiden Personen auf dem Mo-

biltelefon installiert sei. «Für eine Nutzung in Liechtenstein ist diesbezüglich insbesondere wichtig, dass die App grenzüberschreitend genutzt werden kann. Entsprechende Abklärungen dazu sind im Gange.» Bereits vergangene Woche hatte Pedrazzini erklärt, dass es letztlich nicht so entscheidend sei, welcher Provider die Corona-Warn-App hierzulande zur Verfügung stelle. Wichtig sei, dass das System die Ansprüche erfülle. Wäre eine grenzüberschreitende Anwendung beispielsweise nicht möglich, würde laut dem Ministerium eine Lücke bei den Grenzgängern entstehen, die es zu vermeiden gelte. Deshalb wartet die Regierung ab, bis die «Schweizer Lösung» der Corona-Warn-App lanciert wird, um zu schauen, wie diese schliesslich funktionieren wird.

Die Handy-Anwendung misst anonym die Zeitdauer und den Abstand zu anderen

Mobiltelefonen. Sie zeichnet auf, wenn ein enger Kontakt bestand, näher als 1,5 Meter und insgesamt über einen Tag länger als 15 Minuten. Denn dann besteht laut Experten die Möglichkeit, dass das Virus übertragen wurde.

Wie die «SwissCovid»-App funktioniert

Benutzer installieren die «SwissCovid»-App auf ihrem Apple- oder Android-Mobiltelefon. Sie kann im App-Store von Apple sowie im Google Play Store heruntergeladen werden. Danach müssen Benutzer das Mobiltelefon bei eingeschalteter Bluetooth-Funktion bei sich haben. Das Mobiltelefon sendet über Bluetooth verschlüsselte Identifikationsnummern, sogenannte Prüfsummen, aus. Das sind lange, zufällige Zeichenketten. Nach zwei Wochen werden alle Prüfsummen automatisch vom Gerät gelöscht. Wird

ein App-Nutzer positiv auf das Coronavirus getestet, erhält diese Person von den kantonalen Behörden einen Code. Mit diesem Code kann sie die Benachrichtigungsfunktion in ihrer App aktivieren. Dadurch warnt sie andere App-Nutzer, mit der sie während der Ansteckungsphase zwei Tage vor Ausbruch der Krankheitssymptome in engem Kontakt stand. Mit Eingabe des Codes erfolgt die Benachrichtigung an diese automatisch und anonym.

Benachrichtigte Personen können die in der App genannte Infoline anrufen und die weiteren Schritte abklären. Die Privatsphäre wird dabei gemäss dem Bund gewahrt. Hat eine benachrichtigte Person bereits Krankheitssymptome, sollte sie auf jeden Fall ohnehin zu Hause bleiben, den Kontakt zu anderen Menschen meiden, den Coronavirus-Check machen oder ihren Arzt anrufen.

Daten, welche die App sammelt, speichert sie übrigens lokal auf dem eigenen Mobiltelefon. Sie sendet keine Personen- oder Ortungsdaten an zentrale Speicherorte oder Server. Damit wollen die Hersteller

sicherstellen, dass niemand rekonstruieren kann, mit welcher Person man Kontakt gehabt hatte und wo der Kontakt stattfand.

Desirée Vogt/sda

Wir haben
**diverse
Schutzmasken
am Lager!**



Zu bestellen bei:
Bachinger & Büchel, Rütli
079 953 99 09
www.lust-auf-wohlbefinden.ch